

Die Lebensmittelmärkte.

Die Anziehungskraft der beiden größten Wiener Lebensmittelverkaufsstellen, des Naschmarktes und der Großmarkthallen beim Hauptzollamt, erwies sich gestern auf jene Käufer gering, die sonst von der ganzen Stadt herbeigeströmt kommen, um hier manchen Bedarfsgegenstand billiger zu erstehen als in ihrem Wohnbereich. Es gab daher ein weit schwächeres Verkehrsleben als sonst. Von Gedränge war keine Spur, die Märkte waren wohl mit manchem schwächer besetzt, es genügte aber anscheinend das wenige, das zu Gebote stand. Man merkte es, wie überall gespart wird für die kommenden Weihnachtstage. Viele Marktleute beklagten sich, daß ihnen Waren liegen bleiben. Aber keiner wollte im Preise etwas nachlassen, auch die Bauern nicht, die vereinzelt in die Großmarkthalle und auf den Naschmarkt kommen. Bieher alles liegen lassen, als etwas billiger abzugeben! Das ist so der Grundsatz unserer Marktbesucher, von dem sie nicht abgehen. Das kann man immer wieder auf allen Wiener Märkten feststellen. So stehen leider die Marktpreise auf der ungewohnten Höhe und sie steigen noch immer an. Die Geduld der Wiener erträgt alles, sie findet sich auch in die höchsten Preise.

Das zeigt ganz besonders anschaulich der Gemüsemarkt. Die und da entschließt sich eine von den ärmsten Gemüsehändlerinnen drei Stückchen Kohl für 20 Heller oder anderes Gemüse mit geringstem Nutzen abzugeben. Die fehaften, wohlbeliebten Händlerinnen lassen sich auf solche Sentimentalitäten nicht ein. Bei ihnen heißt es: „Lassen Sie es stehen, wenn Sie's net zahlen können!“ Dieser Grundsatz bringt es mit sich, daß man in der Großmarkthalle für ein mittelgroßes Kohlstück, das ehemals acht Heller kostete, heute schon dreißig Heller verlangt. Man darf nicht vergessen, daß heuer jeder Gemüse baute, der nur konnte, daß wir das gemüserichste Jahr hatten, das man bisher erlebte, daß auch der Obstsegen unverhofft gut war, von dessen Fülle alle Obststände überflutet sind, daß es ein Ruhjahr gab wie seit Jahrzehnten nicht. Und doch die höchsten Verkaufspreise, die man kennt! Der Krieg macht für die, die etwas haben, alles zu Gold.

Gegenüber anderen Wochen waren gestern wenig Kraut, wenig Spinat und fast keine Erdäpfel im Kleinverkauf zu sehen. Sie sind wie verschwunden. Seit Jahren hat man bei den Händlern nicht so wenig Kartoffeln gefunden wie jetzt. Es scheint, als ob der geringe Nutzen, den sie ermöglichen, alle Kleinhändler abhält, diese Knollen zu führen. Viele Hausfrauen sind deshalb gezwungen, sie sackweise zu 50 Kilogramm zu kaufen. Auch Kipfler, die noch immer 32 bis 34 Heller im Kilogramm kosten, sind sehr wenig da. Dem Bedarf genügt die Vorräte anderer Gemüse. Kohlrabi ist nicht sehr reichlich vertreten. Er stieg weiter im Preise. Man verlangt nun schon bis zu 16 Heller für ein Stück! Gelbe Rüben kosten das Kilogramm von 30 Heller an bis 48 Heller bei den Kleinverkäufern! Rote und weiße Rüben stellen sich ebenso hoch. Kraut wird nun im Kilogramm für 20 bis 28 Heller abgegeben und Sauerkraut hat den alten Preis von 48 Heller beibehalten. Saure Rüben stellen sich das

Kilogramm auf 40 Heller, Rotkraut auf 40 bis 44 Heller. Stücke Kochsalz bekommt man für 10 bis 16 Heller. Auf Umwegen werden jetzt große Mengen Karfiol aus dem Ausland hereingebracht, von dem viel verdorben und minderwertig ist. Die kleinsten angekauften Stücke kosteten 40 bis 50 Heller. Sie sind mehr als doppelt so teuer wie vor einem Jahre. Wenn die Wiener von Zwiebeln leben könnten, dann wäre ihr Bedarf überreich gedeckt. Aus dem früheren Erdäpfelmarkt auf dem Naschmarkt ist ein Zwiebelmarkt geworden. Pralle Säcke lagern in Haufen. Der Preis ist noch immer 50 Heller für die schlechtesten, bis 90 Heller für die besten Sorten. Bei solcher Fülle ist das unerhört teuer. Auch Knoblauch will nicht von 3-80 Kronen herabgehen. Die vielen Zwischenhändler haben die Preise so hinaufgejagt, daß niemand mehr davon ablassen will. Das hat dazu geführt, daß heuer aus dem Ausland ungewöhnlich viele Zwiebeln zu- führt werden, weil es sich lohnt.

Mit dem Obst erlebt man Ähnliches. Das Auge ergötzt sich an der Farbenpracht der Berge köstlicher Äpfel, die zum Hineinbeißen einladen. Wie hätte man in Friedenszeiten frohlockt, daß es davon so viel gibt, und wie wären die Preise gedrückt worden! Heuer darf sich der Verbraucher diese Genüsse nur ansehen und überlegen, ob er es sich leisten darf, einen Korb Äpfel zu kaufen. Bekommt man doch nur vereinzelt ein Kilogramm der schlechtesten für 32 Heller, viele Sorten, die früher 30 Heller kosteten, werden nun mit 60 bis 80 Heller, einzelne bis 1-20 Kronen bewertet. Kobirnen sind kaum unter 60 Heller zu haben. Wo zu haben wir Höchstpreiseverordnungen? fragen wir wiederholt. Sie bestehen für den Obstwucher nicht. Der Obstverbrauch ist daher jetzt niedriger als je vorher um diese Zeit. Maroni 1-20 bis 1-60 Kronen, Zwetschen 1-60 bis 2 Kronen, Äpfel 1 bis 1-20 Kronen. Zitronen werden jetzt so reichlich zugeführt, daß sie im Stück auf 7 bis 8 Heller sanken. Vereinzelt bekommt man Orangen im Stück für 14 bis 16 Heller. Sie sind jetzt dreißigmal so teuer wie sonst um diese Zeit.

Während sich gestern auf dem Naschmarkt fast ein Mangel an Butter zeigte, war sie in der Großmarkthalle reichlich vorhanden. Dort gaben einzelne Händler heimische Kochbutter für 7-20 Kronen das Kilogramm ab, ausländische Theebutter ist weiter verteuert worden. Sie kostet nun bis 9 Kronen in der Markthalle und bis 9-44 Kronen auf dem Naschmarkt. Diese erhöhten Preise zahlt man sogar für leichtgefalgene Butter, die vor einigen Monaten um 3 Kronen billiger war. Jetzt kommt weniger herein. Darum der neue Anstieg. Auch Gansfett wurde auf 9 bis 10 Kronen erhöht. Nur selten wird es um 7 Kronen abgegeben. Margarine kostet 6-40 Kronen. Schweinesfett wurde vorübergehend unter der Wirkung der Höchstpreisverordnung billiger. Es steht unter dem Höchstpreis. Da es mit 7 Kronen in der Großmarkthalle und mit 7-40 Kronen auf dem Naschmarkt zu haben war, fand es reichenden Absatz, weil es gegenwärtig billiger ist als andere Fette. Überall drängten sich Käufer, um davon zu erstehen. Bei den ländlichen Verkäufern auf dem Naschmarkt wurde es in minderer Güte für 6-80 Kronen verkauft. Schweinesfett kostete bis 5-60 Kronen. Leider fand sich noch immer niemand, der diese hohen Preise der Landwirte eindämmen möchte.

Auch der Eierpreis wird weiter erhöht. Jetzt ist kein Vorwand durch Frost gegeben, es bleibt mild, man bekommt aber nur selten mehr als zehn Kalteier und acht frische Eier für 2 Kronen. Die Hühner legen heuer wirklich goldene Eier. Gänse kosten das Kilogramm 4-80 bis 5-40 Kronen. Innereien waren gestern auf den beiden Märkten reichlich zu haben. Die Nachfrage war gering, es gab noch gegen Mittag viel Vorräte. Vielleicht wird man es doch erleben, daß sie endlich zu vernünftigen Preisen abgegeben werden. Gänse sind neuerlich verteuert worden, bis auf 8 Kronen gegen 3-50 bis 4 Kronen vor einem Jahre. Schweinsniere und Beuschel wurden auf dem Naschmarkt für 4-40 Kronen das Kilogramm angeboten. Fische stehen auf dem hohen Preis von 2-60 Kronen für Seefische und 3-60 Kronen für Karpfen.